

Inhaltsverzeichnis:

	Seite (n)
5. 0. 3. 0. 1. Die Telegraphenlinie von Wien nach Straßburg - Allgemeines	2
5. 0. 3. 0. 2. Plakat - Suche nach Handwerkern zum erstellen der Hütten	2
5. 0. 3. 0. 3. Inbetriebnahme des Telegraphen auf dem Vierungsturm des Straßburger Münsters	2
5. 0. 3. 0. 4. Der Telegraph auf der Jung-Sankt Peter Kirche in Straßburg	2
5. 0. 3. 0. 5. Die Telegraphenlinie Wien - Straßburg	3
5. 0. 3. 0. 6. Histoire de la Télégraphie - Ignace Chappe	3
5. 0. 3. 0. 7. La Télégraphie historique depuis les temps les plus reculés	3
5. 0. 3. 0. 8. Die Einnahme Wiens	3
5. 0. 3. 0. 9. Alexander Berthier, Fürst von Neucâtel	3
5. 0. 3. 1. 0. Der Auftrag zur Errichtung der Telegraphenlinie Wien-Straßburg	3
5. 0. 3. 1. 1. General Guillemillot bittet von Wrede um personelle Unterstützung	4
5. 0. 3. 1. 2. Kriegssache 1809, Generalia vom 10. September 1809	4 bis 5
5. 0. 3. 1. 3. Kriegssache 1809, Generalia vom 16. September 1809	5
5. 0. 3. 1. 4. Bericht von Karl Berling	5
5. 0. 3. 1. 5. Kriegssache 1809, Generalia Nro. 1211 vom 19. September 1809.	6
5. 0. 3. 1. 6. Kriegssache 1809, Generalia Antwort auf 1211 vom Kriegsministerium.	6
5. 0. 3. 1. 7. Kriegssache 1809, Generalia Nro. 1536 vom 19. September 1809 Brief Liévrés an Baron von Edelsheim	7
5. 0. 3. 1. 8. Brief Carl Friedrichs an L. Winter vom 19. September 1809.	7
5. 0. 3. 1. 9. Teilabschnitt Niefern bis Kehl - betrifft Schreiben 1225 und 1246	8 bis 10
5. 0. 3. 2. 0. Die Stationen auf der Linie von Niefern bis Kehl	8 bis 9
5. 0. 3. 2. 1. Brief des Generals Guillemillot an Marschall Berthier vom 18.09.1809	11
5. 0. 3. 2. 2. Kriegssache 1809, Generalia, Schreiben 1225 vom 20. September 1809	12
5. 0. 3. 2. 3. Kriegssache 1809, Generalia, Schreiben 1536 vom 22. September 1809	12
5. 0. 3. 2. 4. Kriegssache 1809, Generalia, Schreiben 1246 vom 23. September 1809	12
5. 0. 3. 2. 5. Kriegssache 1809, Generalia, Schreiben 1345 vom 28. September 1809	13
5. 0. 3. 2. 6. Kriegssache 1809, Generalia, Schreiben vom 27. September 1809	13
5. 0. 3. 2. 7. General Castly - Transmissions Imperiales vom 29. September 1809	13
5. 0. 3. 2. 8. Ergänzende Instruktionen für den Signalposten zu Straßburg	14
5. 0. 4. 0. 0. Weitere Begebenheiten in Verbindung mit der Telegraphenlinie	14
5. 0. 4. 0. 1. Der Telegraph auf dem Rastatter Schloss	15
5. 0. 4. 0. 2. Der Aufwand für Brennholz und Wachtfeuer	15 bis 16
5. 0. 4. 0. 3. Die Verpflegung	16
5. 0. 4. 0. 4. Unstimmigkeiten in Kehl	17
5. 0. 5. 0. 0. Literaturnachweise	17

Burgs mit der Festung Hüningen. Allgemein unter der Linie Straßburg - Basel bekannt.

Zur gleichen Zeit traf man auch Vorkehrungen zur Errichtung einer Linie von Straßburg nach Mainz, die jedoch nie aufgebaut wurde. Später wurde dann die Linie von Metz nach Main errichtet, über die detailliert an anderer Stelle berichtet wird.

5. 0. 3. 0. 5. Widmen wir uns nun der Telegraphenlinie, die das eigentliche Thema dieser Abhandlung ist, der Linie Wien - Straßburg, mit deren Bau 1809 begonnen wurde.

Diese, in der Tat relativ unbekannt Linie wird nur in einigen Aufzeichnungen im 19ten Jahrhundert erwähnt, so zum Beispiel in einer 1824 erschienenen Geschichte von

5. 0. 3. 0. 6. Ignace Chappe - „Histoire de la Télégraphie“, in der er den Versuch der einfachen Nachrichtenübermittlung zwischen Frankreich und Österreich über Tücher in mehreren Farben abfällig beschreibt. Auch Alexis Belloc beschreibt 1894 in seinem Werk

5. 0. 3. 0. 7. „La Télégraphie historique depuis les temps les plus reculés“ die Übermittlung auf besagter Linie mit schwarzen, weißen und roten Tüchern. Die Bedeutung dieser Tücher kannten damals nur Napoleon selbst, Clarke und Berthier. Die in Straßburg eingehenden Depeschen wurden über Chapp`sche Telegraphen schnellstens nach Paris weitergegeben. Die optische Telegraphenlinie von Wien bis Straßburg war ausschließ-

5. 0. 3. 0. 8. lich militärischer Zwecke vorbehalten. Nach der Einnahme Wiens am 12. Mai 1809 soll Napoleon über staffelförmig aufgestellte Militärposten, ausgerüstet jeweils mit drei Fahnen in den Farben rot, weiß und schwarz, diese Meldung zum Schloss Schönbrunn bei Wien, dann über die optische Telegraphenlinie bis nach Straßburg und von dort bis nach Paris an das französische Kriegsministerium weitergegeben haben. Für den Erfolg dieser telegraphischen Übertragung gibt es jedoch keinen Beweis. Im Gegenteil, es gibt Aussagen darüber, dass sie sogar gescheitert wäre.

5. 0. 3. 0. 9. Der französische Marschall Alexander Berthier, Fürst von Neuchâtel und Wagram von Schönbrunn richtet am 04. September 1809 nachfolgendes Schreiben an die Kommandanten französischer Truppen in Augsburg, Göppingen, Landshut, Linz, Passau, Pforzheim und Straßburg.

5. 0. 3. 1. 0.

Il. G. à Paris
Schönbrunn le 4. Septembre 1809.

Je vous prie Monsieur le Commandant, que
d'après les ordres de S. M. l'Empereur je charge le
Général Guilleminot de l'établissement de la
lignes d'une ligne télégraphique de Vienna
à Strasbourg. Vous voudrez bien faire à cet
effet général, à tous vos Officiers ainsi que
des Ordres, aux Lieutenants et les sergent-majors
de leur pour le prompt exécution des
instructions de S. M.

Pour l'exécution vous recevrez par la
voies de hommes qui composent les différents
postes de la ligne, qui par leur
obéissance de votre Commandement, et par
qu'il est parvenu à leur destination.

Spécifier ces hommes ainsi que
l'impulsion immédiate d'officiers de rang à
ce effet, sans à en conséquence par vous, de
vous faire par votre commandement par la
voies de hommes qui est aussi par la
voies de hommes fait leur obéissance.

Pour à plus tard. Dans le rapport journalier
que vous me ferez parvenir
de votre des Commandants Major Général
Alexandre

Plus copie. Conformément
Marschall

Commandant
de Schönbrunn

Schönbrunn, den 4. September 1809

Ich benachrichtige Sie, Herr Kommandant, dass ich auf Befehl des Kaisers dem General Guilleminot den Auftrag gebe zur Errichtung und Inspektion einer Telegraphenlinie von Wien nach Straßburg. Lassen Sie bitte diesem Offizier sowie den seine Befehle überbringenden Offizieren jede Hilfe angedeihen, die Sie von Ihnen verlangen zur raschen Ausführung des Auftrages S. M.

Sie geben die nötigen Befehle, welche zur Sicherheit der Mannschaften erforderlich sind, welche in Ihrem Kommandobereich die Posten bedienen und sorgen für deren Verpflegung.

Obwohl diese Mannschaften unter der direkten Inspektion der dazu bestimmten Offiziere stehen, so werden Sie trotzdem noch die Art, wie dieselben ihren Dienst verrichten, überwachen und durch die Gendarmerie überwachen lassen.

Sie werden in Ihren täglichen Rapporten darüber berichten.

Der Fürst Vize-Bevollmächtigte
Major Général Alexandre

Brief des Marschalls Berthier vom
04. September 1809

Übersetzung
Originalkopie im Dt. Telefon-Museum

Mit nachfolgend aufgeführtem Schreiben (Übersetzung) vom 08. September 1809 bat der mit dem Aufbau der Telegraphenlinie von Wien nach Straßburg beauftragte General Guillemint den bayrischen General von Wrede um personelle Unterstützung auf der Teilstrecke von Amstetten über Linz nach Passau.

5. 0. 3. 1. 1.

Nr. 266

Linz, den 8. September 1809

An den Herrn General Graf von Wrede

Sehr geehrter Herr General,

bezugnehmend auf die Ihnen übermittelten Befehle des Fürsten und Vize-Bevollmächtigten Major General, welche Bezug auf die Errichtung einer Telegraphenlinie von Wien nach Straßburg haben, bitte ich Sie hiermit, mir zur Verfügung zu stellen:

1. Einen bayrischen Pionieroffizier zur Errichtung der Signale von Linz nach Amstetten ausschließlich. Sobald die Signale aufgestellt und die sie bedienende Mannschaft an Ort und Stelle ist, kann dieser Offizier auf seinen Posten zurückkehren.
2. Eine Abteilung von 36 Mann, 3 Unteroffizieren und einem Offizier zur Bedienung der genannten Signale. Die Soldaten werden durch den Pionieroffizier zu jeweils drei Mann auf jede Telegraphenstation aufgeteilt, und der Truppenoffizier sowie die Unteroffiziere werden mit der Inspektion beauftragt und haben für die Verpflegung der Soldaten zu sorgen. In Bezug auf den letzten Punkt wenden Sie sich an die Platzkommandanten zu Ens und Amstetten, welche schon die nötigen Befehle des Majors Général erhalten haben. Jeder Soldat erhält eine tägliche Gratifikation von einem Franken.
Die Unkosten der Inspektionsreisen des Offiziers zur Kontrolle der Art und Weise, wie die Soldaten ihren Dienst verrichten, werden diesem bezahlt werden nach den Aufstellungen, die er mir nach Schönbrunn schicken wird mit den Unterschriften der Platzkommandanten, bei denen er vorbeikam. Er kann seine Inspektionen machen, so oft es ihm nötig erscheint, aber mindestens zwei mal in der Woche.
3. Ich bitte Sie, eine zweite Abteilung bereit zu halten, welche zum gleichen Dienst bestimmt ist und was die Soldaten und Unteroffiziere anbelangt, ebenso behandelt wird. Diese Abteilung wird aus 75 Mann, 4 Unteroffizieren und einem Offizier bestehen. Der Hauptmann Maupetit wird sie in ein paar Tagen abholen und auf der Linie von Linz bis Passau verteilen. Herr Maupetit ist speziell mit der Inspektion der Linie und der Errichtung der Telegraphenstationen beauftragt, und der bayrische Offizier wird ihn begleiten, wenn dies nötig sein wird.

Ich möchte noch bemerken, Herr General, dass die Soldaten nur auf ausdrücklichen Befehl des Major General zurückgezogen werden können.

Genehmigen Sie bitte, die neuerliche Versicherung, meiner aufrichtigen und ehrerbietigen Hochachtung!

Der Brigadegeneral,

Beauftragter des Fürsten, Vize-Bevollmächtigten Major General Guillemint

Eine Kopie des Originals befindet sich im Deutschen Telefon-Museum.

Dieses Schreiben lässt Rückschlüsse auf die Telegraphenstationen zu. Das die Nachrichten über jeweils drei Tücher in den Farben weiß, schwarz und rot übertragen wurden handelte es sich um einfache Telegraphenstationen, die ausschließlich von jeweils drei Mann aus der bayrischen Armee bedient wurden, die neben freier Verpflegung täglich jeder einen Franken erhielten. Man sprach von Signalen, die über die Stationen weiter gegeben wurden. Zwischen Linz und Amstetten lagen 12 Signal-Stationen, deren Bedienung demzufolge 12 mal 3 Mann, also 36 Soldaten erforderte. Zwischen Linz und Passau lagen 25 Stationen, die insgesamt von 75 Mann bedient wurden. Kontrolliert wurden die Soldaten allerdings von einem Franzosen, dem Hauptmann Maupetit.

5. 0. 3. 1. 2. Aus Unterlagen des Badischen General-Landesarchiv, Generalia, Kriegssache 1809, gehen weitere Briefe aus der damaligen Zeit bezüglich der Telegraphenlinie Wien-Straßburg hervor, die einen recht guten Überblick über die damalig aufgekommenen Schwierigkeiten geben. So zum Beispiel die auf der folgenden Seite:

5. 0. 3. 1. 2.

Passau, den 10. September 1809

An die allerhöchste Stelle
Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten

Kriegssache

. . . . Gestern sind französische Offiziere, mit dem Auftrage Telegraphen zu errichten, angekommen.

Die Linie wird von Landshut nach Schärding errichtet, und eine Station auf der Festung Oberhaus, nahe Passau, wird mit dieser Linie in Verbindung gebracht. . . .

5. 0. 3. 1. 3.

Ludwigsburg, den 16. September 1809

Euer Königlichen Majestät

Kriegssache

Euer Königlichen Majestät legt gehorsamst Subsignierter einen von dem Ober-Amt Göppingen erhaltenen Bericht nebst einem Schreiben des Prinzen von Neuchâtel, welchen der französische Capitaine Amarteille dem Ober-Amt übergeben hat, alleruntertänigst vor.

Es bezieht sich dieses Schreiben auf die Etablierung der telegraphischen Linie von Staßburg nach Wien und liefert einen neuen Beweis, wie eigenmächtig der Fürst von Neuchâtel handelt.

Da im Übrigen nach den Erklärungen des französischen Capitaine die Aufsicht über die Telegraphen und deren Arbeiten durch die diesseitige Gendarmerie geschehen soll, und die täglichen Berichterstattungen, welche der Fürst von Neuchâtel verlangt, nur von französischen Kommandanten verstanden wird, so glaubt gehorsamst Subsignierter, dass es vom Besten sein werde, das Schreiben des Fürsten gar nicht zu beantworten, sondern dem Ober-Amt Göppingen aufzugeben, sich der Anlegung eines Telegraphen insoweit dieses in Göppingen möglich sei, nicht entgegen zu setzen und für die Verpflegung der bei demselben angestellten drei Personen die nötigen Verfügungen zu treffen, auch dafür zu sorgen, dass dieselben ihren Dienst pünktlich besorgen und falls dieses nicht geschehen würde, darüber an das Zentral-Marsch-Komitee zu berichten.

Wenn übrigens diese telegraphische Linie der Militär-Route folgen soll, so wird bei Etablierung derselben sich manches Hindernis zeigen, welches auf der Postkarte wohl schwerlich angezeigt ist.

Sich damit empfehlend, der Königlich Württembergische Minister Taube, Ludwigsburg

Ludwigsburg, den 16. September 1809

Graf Taube

5. 0. 3. 1. 4. Karl Berling weist in seinem Bericht „Bayerns Anteil an der Frühgeschichte der Telegraphie“, erschienen im Archiv für Postgeschichte in Bayern, Band I, 1929, bezüglich des Abschnittes Landshut - Freising - Odelzhausen - Zusmarshausen - Geislingen - Göppingen, auf drei Sachen hin, nämlich:

1. Das der kaiserlich - königliche französische Divisionsgeneral Moulin am 13. September in Augsburg von Oberst Nelters, dem Kommandanten des Königlichen Bayerischen provisorischen Generalkommandos zu Augsburg nicht weniger als 170 bayrische Soldaten und Unteroffiziere, von denen mindestens ein Drittel des Lesens und Schreibens kundig sein sollte, forderte.
2. Die Entfernung von Zusmarshausen nach Geislingen beträgt 60 km. Auf ihr waren 20 Signal-Stationen vorgesehen, die mit je drei Mann zu besetzen waren und etwa 3 km auseinander lagen.
3. Die Gesamte Strecke von Geislingen bis nach Landshut beträgt etwa 162 km. Auf ihr lagen 54 Stationen, gleichzusetzen mit 162 Mann.

Nachfolgend das vermutlich am 17. September 1809 dem Ober-Amt Pforzheim überreichte und an das Ministerium des Innern in Stuttgart weiter geleitete und dem Großherzog am 19. September übergebene Schreiben des Regierungsrats L. Winter.

5. 0. 3. 1. 5.

Großherzogtum Baden
Generalia

Kriegssache

Die auf Befehl des französischen
Kaisers errichteten télégraphischen
Linien von Metz nach Straßbourg
betrifft 1809

Nro. 1211

Die Errichtung von Telegraphen auf der
Linie von Pforzheim bis Straßbourg

Gestern Abend habe ich von dem Amt Pforzheim anliegendes, von einem französischen Offizier überbrachtes, an den Kommandanten in Pforzheim gerichtetes, in dessen Ermanglung aber dem dortigen Amt übergebenes Schreiben der Herren Fürsten von Neuchâtel d. d. Schönbrunn den 4. September, die Errichtung von Telegraphen auf der Linie Wien bis Straßbourg betreffend erhalten. Ich mache von diesem Ansinnen der Kaiserlichen französischen Regierung die gehorsamste Anzeige und erlaube mir dabei zu bemerken, dass

1. dieses Vorhaben - wie ich voraussetzen zu können glaube, von diesseitiger Regierung wird gehörig müßten unterstützt werden.
2. bei dem Mangel eines Kommandanten und der Gendamerie des Ober-Amtes - so wie die übrigen Ober-Ämter auf der Route - werden aufzuweisen sein, den von Frankreich zu dieser Einrichtung Beauftragten gehörig an Händen zu gehen, um die erforderlichen Sicherheitswachen abzugeben.

Iudem ich noch verfüge, dass nach dem Begleitungsbericht des Ober-Amtes der Stadt Pforzheim, der Ingenieur Offizier, welcher das Schreiben überbracht hat von Zahlung einige Worte habe fallen lassen, ohne sich aber bestimmt auszudrücken, wie weit sich diese erstrecken sah, muss sich zugleich um schleunige Resolution untertänigst bitten, sowie um Rückgabe des Blatts.

Karlsruhe den 19. September. 1809

L. Winter

(Eine Kopie des Originalschreibens befindet sich im Deutschen Telefon-Museum)

Umgehend benachrichtigt Liévre, Geschäftsträger der französischen Gesandtschaft in Karlsruhe, den Minister für auswärtige Angelegenheiten, Baron von Edelsheim, von dem Auftrag des Generals Guillemillot.

Das Schreiben ist auf der folgenden Seite wiedergegeben.

Nachfolgend ein Schreiben des Minister des Innern an das Kabinetts-Ministerium vom 19. September 1809, bezogen auf obiges Schreiben.

5. 0. 3. 1. 6.

Ministerium des Innern.

Die Einrichtung von Telegra-
phen auf der Linie
von Pforzheim bis Straßbourg.

Nr. 1211

Kabinetts-Ministerium

Seiner kaiserlichen Hoheit legen wir den Bericht des mittelrheinischen Marsch-Kontrakts von heutigen Tag dieser Anlagen in obigem Betreff, mit dem gehorsamsten Antrage zur größten Kenntnisnahme ehrerbietigst vor, dass hiernach sogleich die geeignete Weisung an das Marsch-Sichsoziat nach dem Antrage derselben zu erlassen, und zugleich die mittelrheinische Regierung zur Mitwirkung in Kenntnis zu setzen seien wird, wo durch die gegenwärtige Vorlage noch nicht bekannten Stationen in diesseitigen Landen die Erkundigung einzuziehen geruhet und alles Nötig zu veranstalten und vorzulegen so wie auch wegen der Kosten nähere Verlässigung einzuziehen.

Eine Kopie des Originalschreibens befindet sich im Deutschen Telefon-Museum.

fen. Über das Ergebnis dieses Treffens berichtet L. Winter in dem wohl wichtigsten Bericht an den Großherzog von Baden, Carl Friedrich, am 26. September 1809. Eine Kopie des Originals befindet sich im Deutschen Telefon-Museum. Aber aufgrund der Größe des Schreibens soll hier auf dessen Wiedergabe zugunsten einer Übersetzung in die Maschinenschrift verzichtet werden.

5. 0. 3. 1. 9.

Durchlauchigster Großherzog

Die Errichtung von Telegraphen auf
der Linie von Wien bis Straßburg
betr. Schreiben Nr. 1225 und 1246

Dem erhaltenen höchsten Auftrag vom 21. dieses Monats zufolge habe ich mich sogleich nach Pforzheim verfügt, um mit dem mit der Errichtung dieser Telegraphen beauftragten Offizier das erforderliche in Gemäßheit der erhaltenen Vorschrift zu verabreden.

Bei meiner Ankunft fand ich ihn nicht in Pforzheim anwesend, sondern nach Kannstadt zurückgekehrt, von wo er jedoch nach der Angabe zweier zurückgelassener Leute letzt verflossenen Sonntag zurückkehren sollte. (*die Rede ist vom 24. September*)

Es blieb mir also nichts übrig, als seine Ankunft abzuwarten, und zwar um so eher, als ich in der Zwischenzeit einige andere auf Lieferungen Bezug habende Geschäfte in Pforzheim, die der mündlichen Besprechung bedurften, besorgen und zugleich über das was hinsichtlich der Telegraphen bereits geschehen war, Erkundigung einziehen konnte.

Ich erfuhr in letzterer Hinsicht, dass auf einer Anhöhe bei Niefern der erste Telegraph in diesseitigen Landen, sodann in Eutingen und Pforzheim weitere dergleichen errichtet seien, dass von den Gemeinden Stangen, sodann Dielen und Borden zu diesem Endzweck hätten abgegeben werden müssen, dass der französische Offizier in der Tuchfabrik zu Pforzheim einige 100 Ellen Stoff von verschiedenen Farben gekauft und zu zahlen vorsprochen, auch bei jedem Telegraphen 3 Mann zurückgelassen habe, welche auf Landeskosten verpflegt werden müßten.

Weil mein Aufenthalt in Pforzheim sich um einen Tag verzögerte, so hielt ich es für rätlich, die sämtlichen Oberämter auf der Linie von der nach Straßburg von diesen telegraphischen Einrichtungen zu benachrichtigen, und solches auf den Fall, wenn bereits ähnliche Anforderung von Seite französischer Offiziere an sie geschehen sein sollte, anzuweisen, derselben aufs tätigste überall an Händen zu gehen; jedoch auf eine Art, dass die geforderten Bedürfnisse so weit möglich bar bezahlt würden.

Am letzten Sonntag Nachmittag kam endlich nicht der Offizier, welchen ich erwartete, sondern der Chef de Bataillon du Génie Bodson, welchem die Oberaufsicht über diese Einrichtung von Wien bis Straßburg übertragen ist, an.

Ich hatte mit ihm eine sehr lange Unterredung, bei welcher er so viel als möglich zu verlangen, ich so wenig als möglich zu geben, mich verbunden hielt, woher es denn kam, dass wir uns eben nicht auf die freundschaftlichste Art trennten.

Ehe ich jedoch den Inhalt dieser Unterredung zu erzählen die Gnade habe, sei es mir vorerst erlaubt, die Einrichtung dieser telegraphischen Linie näher zu beschreiben.

Eigentlich genommen, sind das, was die Franzosen errichten, keine Telegraphen, wenigstens nicht in der vollkommensten Art, wie sie in Frankreich bestehen, sondern nur Anstalten, um einzelne Signale, und zwar auf die allergewöhnlichste und einfachste Weise zu geben.

Die ganze Einrichtung besteht nämlich aus einer langen Stange, an welcher oben an der Spitze ein Querbalken befestigt ist, und an welchem Tücher von verschiedenen Farben aufgerollt angebracht sind, welche sodann, je nachdem ein Zeichen gegeben werden sollte, herabgelassen werden.

Die Telegraphen: Von der Landesgrenze von Württemberg an bis nach Kehl sind von ½ Stunde zu ½ Stunde, oder von Stunde zu Stunde, je nachdem es die Gegend erfordert hat, im Ganzen aber 27 solche Signale teils auf dem Feld, teils auf den Kirchtürmen angebracht und zwar:

5. 0. 3. 2. 0.

- 1) bei Niefern
- 2) in Eutlingen
- 3) in Pforzheim
- 4) in der Nähe bei Pforzheim auf der Höhe
- 5) in einer Entfernung davon am Abhang des Waldes
- 6) in Ispringen
- 7) bei Remchingen Steinbach (Kleinsteinbach)
- 8) bei Söllingen

5. O. 3. 2. O.

- 9) bei Berghausen
- 10) bei Durlach auf dem Thurmberg
- 11) in Ettlingen
- 12) in Ettlingen - Weiher
- 13) bei Sulzbach einem Filial von erstgedachten Ort
- 14) bei Malsch
- 15) in Rastatt (in Kuppenheim ab 9. Oktober)
- 16) in Iffertsheim (in Sandweiher ab 9. Oktober)
- 17) zwischen Iffertsheim und Hügelsheim (in Muggensturm ab 9. Oktober)
- 18) in Hügelsheim
- 19) in Stollhofen
- 20) in Ulm
- 21) In Memprechtshofen
- 22) zwischen Memprechtshofen und Bischofsheim (Rheinbischofsheim)
- 23) in Bischofsheim (Rheinbischofsheim)
- 24) in Linx
- 25) in Bodersweier
- 26) zwischen Bodersweier und Kehl
- 27) in Kehl

Bei jedem dieser Telegraphen sind 3 oder 4 gemeine Soldaten angestellt; die Aufsicht über sie und das ganze Geschäft bis an die Nähe der Stadt Pforzheim führt der Capitän Auphant.

Von Pforzheim, die Stadt mit eingeschlossen, bis Geißlingen hat ein anderer Offizier die Inspektion.

Dieses voraus geschickt, komme ich wieder auf die Unterredung mit dem Bataillons Chef Bodson zurück.

Derselbe erklärte mir nämlich, dass die erforderlichen Tücher zu den telegraphischen Anstalten von Kehl bis Pforzheim aus Straßburg würden mitgebracht werden /: die von Pforzheim bis Geißlingen erforderlichen sind, wie ich aber bemerkt habe, in Pforzheim eingekauft worden:/ dass die übrigen Einrichtungs - und Unterhaltungskosten aber vom Land getragen werden müßten.

Dagegen erklärte ich mich zwar bereit, erstlich das erforderliche Holz zur Errichtung der Telegraphen, sodann die nötigen Dielen zur Erbauung der Baracken abzugeben, und sämtliche dabei eingestellte Mannschaft auf Kosten des Landes ernähren zu lassen; verlangte aber dagegen, dass alle übrigen Kosten, besonders welche bare Geldauslagen erforderten, z. B. Bezahlung der Handwerksleute, das erforderliche Geschirr, der Nägel pp. die Bezahlung der Wächter, und die Entschädigung der Güterbesitzer, wenn dergleichen gefordert würde, und ganz besonders endlich die Bezahlung des Brennholzes von Seiten der französischen Regierung übernommen werden müssen.

Dieser letzte Gegenstand ist nämlich von ganz besonderer Bedeutung. Wenn bei einer Feldbaracke Tag und Nacht ein Feuer unterhalten werden muss, so kann man sicher annehmen, dass in 24 Stunden ein Halb Klafter oder Maas verbrand wird. Man kann also annehmen, dass bei sämtlichen Telegraphen täglich ungefähr 14 Maas Holz verbrannt werden. Rechnet man nun das Maas Holz im Durchschnitt im geringsten Anschlag zu 6 fl., so macht dieses in einer Woche 588 fl., mithin in einem Monat 2352 fl. Dabei ist noch nicht einmal in Anschlag gebracht, dass unter der Rubrik abgegebenes Holz für die französischen Telegraphen, noch mancher Holz für seinen Herd sich verschaffen wird.

Von Bezahlung dieser Kosten, höchstens etwa die Forderungen der Handwerksleute ausgenommen, wollte der Herr Bataillons Chef durchaus nichts wissen, und erklärt deren Bestreitung für Schuldigkeit des Landes.

Ich bestand auf meiner Ansicht, und machte ihm bemerklich, dass, wenn das Land mit der Verpflegung der angestellten Mannschaft und Offiziere, sodann mit der Abgabe des erforderlichen Holzes zur Errichtung der Telegraphen und Erbauung der Baracken, wenigstens die Hälfte der Kosten auf sich genommen habe, die andere Hälfte gar füglich von der französischen Regierung bestritten werden könne.

Der Herr Bataillons Chef blieb auf seiner Meinung, ich auf der meinigen, und so schieden wir von einander, freilich mit dem Unterschied, dass er mehr Mittel in Händen hat, die seinige Arbeit zu machen, als ich.

Ich würde, die Wahrheit zu sagen, nicht so hartnäckig auf die Verringerung besonders der freien Holzabgabe bestanden sein, warum mich nicht die Gewalt der Umstände täglich mehr nötigte, allen Anforderungen, sie haben Namen, wie sie wollen, so kurz als möglich zu begegnen. Ich bin gegenwärtig oft in Lagen, aus deren ich mir beinahe selbst nicht mehr zu helfen weiß.

Als der Krieg im letzten Frühjahr ausbrach, zu einer Zeit, wo man bei dem Untertan am wenigsten

5. 0. 3. 1. 9.

Geld oder verkaufbare Objekte zu suchen hat, hielt mich - wenn auch die ausgeschriebenen Beiträge gar nicht oder langsam eingingen - nur die Hoffnung hin, dass in und nach dem Spätjahr reichlichere Quellen sich eröffnen würden. Allein das Jahr war in dieser Hinsicht eines der allernüchternsten. Das Obst und der Wein haben durchaus gefehlt, und es ist dadurch ein auf viele hunderttausend sich belaufender Schaden dem Land zugegangen. Es sind gerade diese gesuchten Artikel, die Geld eingebracht haben würden.

Die Artikel, welche geraten sind, z. B. Früchte, sind so wertlos, dass kaum die Kosten des Bauern erlöst werden, und außerdem sind sie nicht einmal gesucht.

Von allen Seiten werde ich um Geld gedrängt, und wenn ich tausend Gulden brauche, so bin ich mit allem Mahnen und Schreiben kaum im Stande, hundert zusammen zu bringen.

Bei Gott kann ich es beteuern, dass ich mit Schrecken jeder Post entgegen sehe, weil jedes mal 3 - 4 Mahnbriefe und auf der anderen Seite eben so viele Entschuldigungen einlaufen, dass kein Geld wegen drückenderem Mangel habe eingetrieben werden können.

Die großherzogliche Kammer hat sich freilich in vorigem Krieg in dieser Verlegenheit leicht geholfen; sie hat die Städte Pforzheim, Rastatt, Ettlingen p. p. angewiesen, in und ausser dem Land auf ihr Gemeinde-Vermögen hin Geld aufzunehmen. Diese Kapitalien sind bis auf den Augenblick noch nicht bezahlt, sondern müssen von den Städten selbst verzinst werden. Wenn ich nun wieder zu diesem Mittel greifen wollte - wovon ich jedoch weit entfernt bin, weil ich diesen Ausweg für ein, zu späte Reue bringendes Palliativ (Notbehelf) ansehe - so würden sich diese Städte bedanken, ihren Privat-Kredit zu eigenem Schaden abermals anzuwenden, und zu den alten Lasten neue auf sich zu nehmen.

Es kann mir daher unmöglich als böser Wille ausgelegt werden, wenn ich mich allen Zumutungen des französischen Militärs, so fern dieselben zu Auslagen führen, solange ich kann, widersetze.

Ich weiß zwar sehr wohl, dass man sich damit auf der einen Seite nicht empfiehlt, und dass auf der anderen wohl einmal ein Beschwerdeschreiben einlaufen kann.

Allein! Da auf dem neueren Zeitgeist alle und jede Lasten, die ehemals die Regierung selbst getragen hat, auf die Untertanen gewälzt werden, denselben auch im allerglücklichsten Fall nicht die entfernteste Aussicht, zu irgend einem Ersatz gegeben wird, endlich auch bei dem besten Willen die Mittel fehlen, indem die Quellen nach und nach versiegen, so wird es mir von Seiten der Höchsten Landes-Regierung nicht verdacht werden, wenn ich mich allen unbilligen Zumutungen aufs Äußerste widersetze, und ich glaube hoffen zu dürfen, dass es derselben gefällig sein werde, den allenfälligen höhern Intimationen mit Ernst und Nachdruck zu begegnen.

Indem ich indessen alles dem höchsten Ermessen anheim stelle, sehe ich der gnädigsten Entschliessung entgegen, wie ich die Großherzoglichen Ämter instruieren solle.

Carlsruhe, den 26. September 1809

L. Winter

N. S.

... Bataillons-Chef unter andern von sich kommen ließ, dass diese Signale höchst wahrscheinlich nur beim Wiederausbruch des Krieges gebraucht werden; so könnte ein baldiger Friede auch diese bevorstehende Last abwenden.

Vielleicht könnte dieser Gegenstand bis dorthin hingehalten und nur die Ämter angewiesen werden, die Mannschaft ordentlich verpflegen, und in ihren Diensten verkünden zu lassen, dass bei schwerer Strafe sich niemand unterstehen solle, an den aufgerichteten Telegraphen oder hätten etwas zu verderben.

Dieses Schreiben lässt erkennen, wie schwierig es seiner Zeit war, den Aufbau der 200 Stationen (jeweils etwa drei Kilometer auseinander) umfassenden Telegraphenlinie Wien - Straßburg zu realisieren. Das Land war ausgezehrt und die Bereitschaft der Gemeinden finanzielle Unterstützung zu leisten war schwer. Aber trotz allem wurde der Aufbau, mit dem am 04. September begonnen wurde bis zum 27. September vollendet war. An diesem Tage wurde bereits das erste Signal ausgehend von Wien nach Straßburg durchgegeben. Das sagt uns aber auch, dass der zuvor abgedruckte Bericht des Herrn Regierungsrat L. Winter schon am Tage seines Eintreffens bei seiner Durchlaucht, dem Großherzog Carl Friedrich von Baden überholt war.

Doch auch in einem Brief des Generals Guilleminot, den dieser am 18. September 1809 an den Marschall Berthier schrieb, werden die Schwierigkeiten, die beim Aufbau der Linie von Wien nach Straßburg auftraten deutlich. Er schrieb:

5. 0. 3. 2. 1.

Straßburg, den 18. September 1809

Hochverehrtester Herr!

Die Hindernisse, welche sich der Errichtung der letzten drei Signale entgegenstellten, waren größer, als ich glaubte, aber sie wurden nun auch überwunden. Gegenwärtig werden sie auf der ganzen Linie fertig gestellt, und ich glaube, dass sie in sechs Tagen ihre Tätigkeit aufnehmen können; ich habe auf alle Fälle alle Vorkehrungen getroffen, dass dies möglich sein wird. Auf dem Rückweg nach Wien werde ich mich dessen versichern. Auf alle Fälle werden zwei Offiziere, welche nacheinander von hier abreisen, die letzten Schwierigkeiten beheben. Ich werde sie damit beauftragen, sich davon zu überzeugen, dass die mit der Direktion der Stationen beauftragten Offiziere und die den Signalen zugeteilten Soldaten ganz durchdrungen sind, von dem, was sie zu tun haben.

Ich lasse Instruktionen drucken, um sie jedem Posten zuzuteilen. Sie werden zweisprachig sein, weil ich, wie Ihre Hoheit wissen, nicht überall französische Soldaten bekommen konnte. Ich werde auch Verzeichnisse drucken lassen zur Bezahlung der Zulagen und Gratifikationen.

Da es vorkommen wird, dass Soldaten zu den nächsten Stationen eilen müssen, um die Signale weiterzugeben, welche durch Nebel oder eine andere Ursache unterbrochen werden, so hielt ich es im Hinblick auf die Ermächtigung, welche mir Ihre Hoheit erteilt hat, alle Mittel zu benutzen zur Erreichung des Zieles, für angebracht, einen Franken als Gratifikation für jeden derartigen Lauf zu versprechen. Vermittelst dieser kleinen Aufgabe wird sichergestellt, dass die Soldaten sich beeilen, dem Nachbarsignalposten die Tuchfarbe bekannt zu geben, die dieser wiederholen soll.

Die Mission, welche Ihre Hoheit mir anzuvertrauen geruhte, war leicht zu erfassen, aber oft schwer durchzuführen. Es war notwendig, viel Vorsicht walten zu lassen, um jegliche Art von Zweideutigkeit zu vermeiden. - Ich glaube, alle Möglichkeiten in der Instruktion vorgesehen zu haben.

Da unsere Signallinie wahrscheinlich mit dem optischen Telegraphen von Straßburg in Verbindung stehen wird, schreibe ich dem General Desbureaux, damit er dem Direktor des Telegraphen Anweisung gibt, auf seiner Linie die Farbe des gehissten Fahmentuches bekannt zu geben, das von Wien her weitergegeben wurde und gleichfalls auch durch unseren Straßburger Signalposten die Farbe hissen zu lassen, welche, sei es von Paris oder woanders her, in Wien kennen sollte.

Ich rechne damit, dass ich von hier am 21. morgens abreisen kann. Ich bitte Eure Hoheit, davon überzeugt zu sein, dass es mir nicht möglich gewesen ist, schneller zu arbeiten.

Als ich von Wien abreiste, war man der Meinung, dass nicht mehr als 160 Stationen oder Posten notwendig seien; aber die Schwierigkeiten des Geländes machten deren mehr als 200 nötig. So werden auf der Linie ungefähr 700 Mann benötigt, denn an gewissen abgelegenen und von der nächsten Station weit entfernten Posten hielt ich es für gut, 4 statt 3 Soldaten anzustellen.

Ich habe die Ehre mit tiefer Hochachtung Ihrer Hoheit Hochwürdigster Herr demütiger und sehr gehorsamer Diener zu sein.

Guilleminot
Brigadegeneral
Beauftragter der Telegraphenlinie

Es sollen jetzt noch weitere aussagefähige Briefe aus der Zeit der Bauphase wiedergegeben werden, die in den Unterlagen des Badischen Generallandesarchivs unter der Rubrik Kriegssache 1809 zu finden sind. Kopien der Originalbriefe befinden sich in der dem Deutschen Telefon-Museum angeschlossenen Bibliothek.

5. 0. 3. 2. 2.

Baden, den 20. September 1809

Carl Friedrich
Grosherzog von Baden
Ministerium des Innern
No. 1225

Auf die Schrift vom Schreiben über die Errichtung von Telegraphen auf der Linie von Pforzheim bis Straßburg wird dem Regierungsrat Winter unter Stund am Schloss der desfallsigen Weisung des Prinzen Constable Major General aus Schönbrunn vom 4. Regiment aufgetragen, ungewillt sich an Ort und Stelle zu verfügen, mit dem desfalls beordneten Ingenieur Offizier sich in Benehmen zu setzen, das nötige zu veranstalten und zu vollziehen, damit die Herstellung dieser Telegraphen in möglichst kurzer Frist geschehen; so wie auch wegen der Kosten und ihrer etwaigen teilweisen übergehend nähere Verlässigung einzuziehen. Zugleich wird derselbe in Kenntnis gesetzt; das die Mittelrheinische Regierung zur tätigen Mitwirkung zu dem beabsichtigten Zweck unter dem heutigen angewiesen worden ist.

In Gemäßheit einer von dem Mittelrheinischen Marsch-Kommissariat anher angelegter Weisung des Prinzen Constable Major General von Schönbrunn vom 4. Regiment, sollen auf der Linie von Pforzheim bis Straßburg ungewillt auf kaiserlichen Befehl Telegraphen errichtet werden. Großherzogliche Regierung wird hiervon mit dem anfügend in Kenntnis gesetzt, dass dem Marsch-Kommissar bereits die nötige Weisung desfalls zugegangen, um sich mit dem in Pforzheim anwesend Ingenieur Offizier in Benehmen zu setzen, zugleich aber wird Großherzogliche Regierung angewiesen alles mögliche zur tätigen Betreibung der Errichtung dieser Telegraphen beizutragen und wird demnach die nötige Mitteilung dringend einzuholen.

5. 0. 3. 2. 3.

Karlsruhe, den 22. September 1809

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten
Karlsruhe den 22. September 1809
Nr. 1536

Aus dem hier angeschlossenen Schreiben des Geschäftsträgers der kaiserlich französischen Gesandtschaft dahier vom 19. diesen Monats wollend des Großherzoglichen Ministeriums des Innern ersehen, dass, auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Telegraphen (nach öffentlichen Nachrichten zwischen Straßburg und Wien) verrichtet werden sollen, und verlangt werde, nicht nur zu deren Errichtung, so weit sie die hiesigen Lande traversieren, allen Vorschub zu leisten, sondern auch für die Unterkunft und den Unterhalt der dabei anzustellenden Garden zu sorgen.

Wir ersuchen dahier, wohl dasselbe, hierzu die nötige Veranstaltung zu treffen, und die Wir die Willsache nicht bezweifeln dürfen, so nehmen Wir auch keinen Anstand, solche der französischen Gesandtschaft in Endwort sogleich zuzuführen.

Baron von Edelsheim

5. 0. 3. 2. 4.

Baden, den 23. September 1809

CARL FRIEDRICH
Grosherzog von Baden.
Ministerium des Innern.
Nr. 1246

In Beziehung auf das Schreiben Nr. 1225 über die Einrichtung der Telegraphen auf der Linie von Pforzheim bis Straßburg wird dem Grosherzoglichen Marsch-Kommissariat der abschriftlichen Anlagen die Mitteilung des Grosherzoglichen Ministeriums der inneren Angelegenheiten /: Nr. 1536 vom heutigen Tag sowie die Note des K. französischen Geschäfts-Trägers dahier in diesem Betreffe, mit dem Auftrage zuge-stellt, nach den hierin ausgedrückten nähere Angaben über die Bedürfnisse zu dieser Anstalt nunmehr das Erforderliche, in Einverständnis mit dem betreffenden Ingenieur Offizier nun schnell eingeleitet und über den Erfolg in der angeben Frist zu berichten.

Von Vorstehendem mir das Ministerium draußen Angelegenheiten in Erweiterung des gefälligen Erlasses Nr. 1536 von heute zu benachrichtigen, und zugleich den früheren Erlass an diesseitiges Marsch-Kommissariat in dieser unmittelbaren Form gerichteten Angelegenheit zur Kenntnis nach nun mitzuteilen die Ehre.

5. 0. 3. 2. 5. Ministerium des Innern.

Nr. 1345

An
Kabinetts-Minister

Die Errichtung einer
telegraphischen Linie
von Wien bis Straßburg
bad.

Dem K. H. legen wir weiteren Bericht des mittelehnen Markgraf Commissars vom 26. dieses Jahres über die Ausführung der telegraphischen Linie ehrerbietigst mit dem gehorsamsten Bemerkungen vor, dass uns die Ansichten, welche dasselbe aufstellt, gegründet anscheinend daher auf höchster Entschließung beruht, ob diesfalls Geheim-rath Ehl durch uns, oder die außerordentliche Gesandtschaft durch das Ministerium der äußeren Angelegenheiten oder Euer R. H. Kabinett-Ministerium in Gemäßheit derselben auf die Abwendung des Holzbetrags instruiert werden soll.

Wir können aber dabei nicht leugnen, dass mir es der Sache, und den gewöhnlichen Militärischen Verhältnissen in gnädlicher Hinsicht von angemessenstem Erachten, wenn sich jedenfalls auf ein monatliches oder wöchentliches Quantum von Holz vereinigt würde, es irgend nun bezahlt oder nicht, weil sich als dann die Sache übersehen und jede Willkür in Forderung oder Befriedigung entformen lässt.

Letzter Entscheidung sehen wir ehrerbietigst entgegen.

den 28. September 1809

In Büchern wird vielfach nur über den Teilabschnitt von Kehl bis nach Niefern berichtet. Aufzeichnungen über die ganze Linie von Wien bis Straßburg finden sich dagegen kaum. So ist es denn auch nicht verwunderlich, dass die Endstation der Linie Wien - Straßburg mit großer Wahrscheinlichkeit in Kehl lag und zwar nahe dem Sitz der Division. Damit müsste es also heißen, Telegraphenlinie von Wien nach Kehl. Wurde eine Botschaft aus Wien empfangen und diese sollte nach Paris weitergeleitet werden, musste ein Posten der Endstation der Wiener Linie diese Nachricht zum Telegraphen nach Straßburg bringen, damit sie von dort weiter nach Paris gesendet werden konnte. So geschehen zum Beispiel am 27. September des Jahres 1809, dem Tag, an dem die erste Verbindung von Wien kommend nach Paris erfolgte. Morgens gegen 8 Uhr 15 eilte ein junger Soldat durch die schmalen Gassen von Alt-Straßburg, in der Hand ein rotes Stück Tuch, das er dem Divisionsgeneral überbringen wollte. Mit einem entsprechenden Beleg der Übergabe an den General in den Händen kehrte der junge Soldat umgehend zurück. Schnell verfasste der General darauf hin eine Depesche mit folgendem Wortlaut:

5. 0. 3. 2. 6.

Straßburg, den 27. Sept. 1809 um 8 Uhr 30

An Ihre Exzellenz den Grafen von Hunebourg,
Kriegsminister

Monseigneur,

Ich habe die Ehre, Ihrer Exzellenz zu melden, daß heute morgen 8 Uhr 15 ein rotes Fahmentuch gehißt wurde als ein von Wien kommendes Signal.

Der Divisionsgeneral der 5. Division
Desbureaux

Diese Depesche ließ es dann unverzüglich durch einen Offizier auf den Chape-Telegraphen in Straßburg zur Übermittlung nach Paris bringen.

5. 0. 3. 2. 7. General Gastey berichtet im Transmissions Impériaux, Rev. Hist. de l'Armée von einer weiteren, am 29. September nach Paris geschickten Depesche mit folgendem Wortlaut:

„Ein weißes Fahmentuch wurde heute am 29. September um 6 Uhr 20 als von Wien kommendes telegraphisches Signal gehißt. Dieses Signal war gestern abend um 6 Uhr 10 beim Posten Auenheim, 2 Stunden von Straßburg, eingetroffen und konnte nicht weitergeleitet werden.“

Aus diesem Text geht hervor, dass die Streckenführung der Telegraphenlinie Wien - Straßburg geändert wurde, da der Standort Auenheim in der Auflistung der Telegraphen von L. Winter dieser Ort nicht aufgeführt ist.

Die Antwort auf die erste Depesche nach Paris vom 27. September 1809 wurde in Paris um 18 Uhr des gleichen Tages aufgegeben und traf in Straßburg um 11 Uhr des nächsten Tages mit der folgenden Bitte des Kriegsministers, gerichtet an den Straßburger Divisionsgeneral, ein:

„Teilen Sie mir umgehend telegraphisch die Bedeutung der roten und weißen Fahnen mit, von denen Ihre telegraphische Depesche von heute handelt. Ich weiß nicht, was dies bedeuten soll.“

Die Erklärung des Ganzen ist einfach. Zwischen 1807 und 1814 war Clarke offiziell Kriegsminister. Er kannte die Bedeutung der Signale. Aber Clarke erkrankte in der zweiten Hälfte des September 1809 und wurde durch den Grafen de Hunebourg vertreten, der jedoch den Sinn der Signale nicht deuten konnte.

Der beauftragte der Telegraphenlinie Wien - Straßburg, Brigadegeneral Guilleminot sprach von Instruktionen für Telegraphenbeamte. Leider finden wir hierüber heute keine Aufzeichnungen mehr. Lediglich das Archiv von Vincennes verfügt noch über Sondervorschriften, die zweisprachig, in deutsch und französisch, in einem auf den 18. September datierten Brief abgedruckt sind. Es handelt sich um:

5. 0. 3. 2. 8.

Ergänzende Instruktionen für den Signalposten zu Straßburg

- I. Wenn der Straßburger Posten ein von Wien kommendes Fahnensignal wiederholt hat, trägt einer der Soldaten die Farbe des gesichteten Tuches in ein Register ein und eine anderer begibt sich sofort mit einem Strück Tuch von der gleichen Farbe zum Divisionsgeneral und überreicht ihm dasselbe.
- II. Dieser Soldat erhält von dem General einen entsprechenden Befehl und kehrt sofort zu seinem Posten zurück. Er bringt eine Empfangsbestätigung mit, welche die genaue Zeit angibt, zu welcher er seinen Auftrag erfüllt hat.
- III. Diese Bescheinigung wird auf dem Posten aufbewahrt und gleichzeitig in ein Register eingetragen.
- IV. Wenn ein Fahnensignal nach Wien aufgegeben werden soll, so wird dem Posten ein entsprechender Befehl von einem zu diesem Zwecke vom Divisionsgeneral bezeichneten Offizier überbracht.
- V. Die Soldaten des Straßburger Postens richten sich für alle übrigen Dienstbelange nach den gedruckten Vorschriften, die für alle Posten der Linie aufgestellt wurden.

Der Brigadegeneral: Guilleminot
Die Richtigkeit der Abschrift bestätigt
der Divisionsgeneral: Desbureaux

5. 0. 4. 0. 0. **Weitere Begebenheiten in Verbindung mit der Telegraphenlinie Wien-Straßburg.**

5. 0. 4. 0. 1. Der Telegraph auf dem Rastatter Schloss.

Bezüglich der Errichtung des Telegraphen auf dem Dach des Rastatter Schlosses heißt es in einem Bericht an den Regierungsrat L. Winter vom 04. Oktober 1809:

Der Wohlgeborene
Herr Regierungsrat Winter

Promeria!

Der französische Kapitän Aupham hat eigenmächtig die Signalisierung mit Relais auf den Höhen des hiesig Herrschaftlichen Schlosses bei der bekannten Statue des Jupiters errichtet.

Kaum war dies geschehen, haben wir demselben durch das hiesige Quartier-Amt andeuten lassen, dass bei dieser errichteten Signalisierung dauernd französischem Soldatenwohl das Tabakrauchen als das Feuermachen, auch bei größter Kälte schärfest untersagt werden möchte, damit keine Feuergefahr bei dem großen hölzernen Dachstuhl des hiesigen Schlosses zu befürchten sei. Der benannte Kapitän hat dieses zugesichert, heute aber bei dem Quartier - Amt das Ansuchen

1. wegen der ersten Kunde der Errichtung eines Telegraphen auf dem Schloss, durch Bericht an die höchste Behörde erstellt worden.
2. wegen des 2ten, die Montage werde des weiteren auf das Reglement vom April dieses Jahres verweisen, und habe auch den Kapitän Aupham darauf zu verweisen.

5. 0. 4. 0. 1. Regierungsrat L. Winter reagierte mit einem Schreiben an den Großherzog, datiert auf den 06. Oktober 1809. Er schrieb:

1582 Monat 9, Nr S7 at-9

Durchlauchigster Großherzog!

Die Telegrapheneinrichtung betreffend:

Jede Anlage habe ich die Gnade, einen Bericht des Oberamts Rastadt gehorsamst vorzulegen, woraus sich ergibt, dass der mit der Aufsicht über die Telegraphen beauftragte Kapitän Aupham in Rastadt einen Telegraphen auf dem Dach des dortigen Schlosses neben der Statue des Jupiters hat errichten lassen, auch die Abgabe einer Portion Brandwein zum Frühstück für seinen Soldaten verlangt hat.

Was den letzteren Punkt anbetrifft, so habe ich das Oberamt Rastadt bereits angewiesen, die Verpflegung lediglich nach dem von dem General Intendanten Dara erlassenen Reglements einzurichten, und den französischen Hauptmann darauf zu verweisen. Was aber den ersten Punkt anbelangt, so ist es allerdings nur die äußerste, auch nicht bewiesene Notwendigkeit, die ein solches Verfahren rechtfertigen kann; und selbst in diesem Fall die Schicklichkeit erfordert, der diesseitigen Regierung hiervon die Anzeige zu machen, damit wenigstens die erforderlichen Vorkehrungen zur Vermeidung alles Ruins im Schloss, hätte geschaffen werden können.

Ich frage daher gehorsamst an, ob die Fortdauer des Telegraphen an obgedachter Stelle wolle gestattet, und ob nicht in jedem Fall mir aufgetragen werden wolle, dem Kapitän Aupham sein unschickliches Benehmen bekanntlich zu machen.

In der weiteren Anlage habe ich die Ehre, einen Bericht des Oberamts Schwarzach, gleichmäßige exigiten Führungen des an beiden Telegraphen angestellten Personals mit dem Einfügen gehorsamst vorzulegen, dass ich dasselbe auf gleiche hat, wie das Oberamt Rastadt, beschieden habe.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1809

L. Winter

Dem Druck des Einspruchs der badischen Behörden folgend, lies Aupham in der Nacht von Montag, dem 09. Oktober 1809 auf Dienstag, dem 10. Oktober 1809 den Telegraphen vom Dach des Schlosses in Rastatt auf den Kirchturm von Kuppenheim verlegen, ebenso den Telegraphen auf dem Kirchturm von Iffertheim auf den Kirchturm von Sandweiher und den zwischen Iffertsheim und Hügelsheim auf den Kirchturm von Muggensturm.

Nach mündlicher Rücksprache mit Aupham unterrichtete Regierungsrat Winter die badische Regierung wie folgt:

Durchlauchigster Großherzog

Die Telegraphen betreffend:

Auf mündliche Rücksprache hat der Kapitän Aupham nach anliegendem Schreiben den auf dem Schloss in Rastadt errichteten Telegraphen wieder wegnehmen und eine andere Einrichtung treffen lassen.

Ich zeige dieses in Bezug auf meinen Bericht vom 6. Mai mit dem Anfügen gehorsamst an, dass nicht sowohl dieser Kapitän, als das Quartier-Amt in Rastadt an dieser Einrichtung Schuld gewesen seien, indem solches, wie wenigstens Aupham angibt, auf seine Anfrage, ob die Einrichtung auf dem Schlosse Anstand habe, nicht nur keine Remonstrationen gemacht habe, sondern einen der Kommissare ihn sogar hinbegleitet, auch der Hausmeister nicht den mindesten Widerstand eingelegt haben soll.

Ich habe dem Ober-Amt Rastatt anheim gegeben, seinen Amtsuntergebenen zu bedeuten, dass dergleiches unmittelbares Großherzogliches Eigentum, ohne die höchste Erlaubnis, durchaus zu keiner militärischen Einrichtung benutzt werden dürfe.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1809

Winter

5. 0. 4. 0. 2. Der Aufwand für Brennholz und Wachtfeuer.

Wie bereits im Bericht des Herrn Regierungsrat Winter vom 26. September 1809 nachzulesen ist, bezifferte er die monatlichen Ausgaben für das benötigte Brennholz der badischen Stationen auf 2352 Gulden. In einem Schreiben des Großherzogs vom 30. September bezeichnet dieser die Summe als zu hoch, da durchaus die Möglichkeit

5. 0. 4. 0. 2. der Einsparung gegeben sei, weil von den 27 Signalen nur 13 auf freiem Feld stehen und eines Wachtfeuers bedürfen. Der Großherzog favorisiert eine bestimmte wöchentliche Holzabgabe, und der Preis sollte für jeden Monat neu berechnet werden. Diese Berechnung sollte stets durch das Ministerium des Innern dem Geheimen Referendair Oehl zu Wien mit der Bitte um Vergütung hierfür übermittelt werden. Auf diese Art würde die Brennholzfrage zur allseitigen Zufriedenheit geklärt werden.

Nachfolgend noch zwei Briefe betreffend des benötigten Holzes:

17. September 1809

Auf den Kabinett-Vortrag vom gestrigen, die französischer seits zu den zwischen Wien und Straßburg errichteten Signale geforderte Landes - Beiträge, besonders an Holz zu den Wachttürmen betreffend, genehmige ich zwar unter Südanschluss der beiden Berichte, der betragen des Marsch. Kommissar Regierungsrat Winter, approbieren aber zugleich den Vorschlag des Ministeriums des Innern, sich auf eine bestimmte wöchentliche Holzabgabe - jedoch ohne ausdrückliche Zusagen des gratuiti und nur auf so lange als die Signale wirklich in Aktivität kämen - zu arrangieren, wo sodann der billigste Preis des abgegebenen Holzes jeden Monat zu bezahlen und diese Berechnung durch das Ministerium des Innern dem Geheimen Hofmannndair Oehl in Wien mit dem Auftrag zu übersenden ist, sich möglichst zu bemühen dafür Vergütung zu erhalten. Eben deswegen und zugleich um Unordnungen vorzubeugen ist schlechterdings darauf zu bestehen, dass französischer Seits wenigstens das abgegebene Holz bescheinigt werde, welches übrigens wohl auf ein geringeres als das von dem Regierungsrat Winter berechnete im Ministerium des Innern auf seinem Antrag vom 18ten diesen Monats Nr. 1345 wurde neu zugestellt

Das Kabinets-Ministerium

September 1809

Infolge höchster Verfügung No 1700 vom 3ten letzten Monats. / Die Errichtung von telegraphischen Linien auf der Straße von Wien bis Straßburg eröffnet, nach dies-seitigem Antrag, nunmehr auf eine bestimmte wöchentliche Holzabgabe, jedoch ohne ausdrückliche Zusage des Grataitr und nur solange Signale wirklich in Aktivität sind.

5. 0. 4. 0. 3. Aber nicht nur die Beschaffung des nötigen Holzes bereitete Probleme, sondern auch die Verpflegung des Personals, der Posten. Fortwährend kam es zu Unstimmigkeiten zwischen den die Lebensmittel zu liefernden Dorfgemeinschaften und den Wachmannschaften, trotz eines Reglements, das mit dem Generalintendanten Dara vereinbart wurde. Die Vereinbarung besagt, dass die täglichen Ausgaben pro Kopf 18 Kreuzer nicht übersteigen sollten. Anfangs war man auch damit zufrieden, doch schon bald wurden die Forderungen seitens der Posten immer größer. In Schreiben an den Regierungsrat Winter heißt es unter anderem:

Hochwohlgeborener Herr

Besonders Hochgeehrtester Herr Regierungsrat Winter

Der Leutnant werde lediglich das Reglement des Intendant Dara vom 6. verlauten, und es bedeuten die Soldaten darauf verweisen.

Er ist den Erstverstehern zu Ulm, Stollhofen und Hügelsheim die mir gestern mittels gewöhnlichem von seiten dieser, zugekommene Weisung sogleich bekannt gemacht werden; heute kommen die beim Telegraphen zu Ulm angestellten Soldaten aber anher, und äußerten, dass sie von ihrem Herrn General die Zusicherung erhalten haben, dass ihnen zum Frühstück Käse, Brot und Brandwein, zum Mittagessen, Fleisch, Suppe, Gemüse, Brot und einen Schoppen Wein zum Nachtessen Suppe, gebratenes Fleisch und Salat nebst einem Schoppen Wein, über dieses endlich jedem ein Bett, und die Feuerung gegeben werden müßten.

Ich erwiderte denselben, dass ich von der erhaltenen Weisung nicht abgehen könne, indessen würde ich heute Bericht erstatten.

Das begehrte, kann um 18 Uhr unmöglich angeschafft werden, auf der anderen Seite, und wenn man alles versagen wollte, ist vorzusehen, dass es ewige Klagen geben werde, ob und was die zu Stollhofen und Hügelsheim angestellte tun werden, ist mir der Zeit noch unbekannt, allein ich fürchte, dass es daselbst noch weit mehr Klagen geben werde.

Über dieses verlangen die Amts-Vorsteher, dass jenes, was sie für gedachte Zulagen hergeben, von den Etappen-Lieferungen abgezogen werden dürfen. Auch verlangen die Soldaten, dass ihnen alle 8 Tage gewaschen werde, welches neue Kosten verursacht.

Barack

5. 0. 4. 0. 4. Am 15. Oktober 1809 sah sich L. Winter veranlasst, bezüglich aufgetretener Unstimmigkeiten im Bereich von Kehl, dem Großherzog folgendes mitzuteilen:

1754 Ministerium des Innern vom 15. Oktober 1809

Durchlauchigster Großherzog
Die Telegraphen betreffend:

Den Inhalt des vernehmlichen Schreibens vom 5. Oktober dieses Jahres, die Telegraphen-Einrichtungen betreffend, habe ich sämtlichen Ober-Ämtern bekannt gemacht. Ich bin aber noch nicht im Stande, die Behaltakte vollständig vorzulegen, weil zur Zeit die Berichte nicht alle eingekommen sind.

Nur das find ich nötig, vorläufig anzuzeigen, dass der Kommandant von Straßburg sich herausgenommen hat, den Großherzoglich Badischen Untertanen im Dorf Kehl zu befehlen, die in der französischen Festung Kehl befindlichen bei dem Telegraphen 7 Zivilpersonen zu ernähren.

Ich habe der Gemeinde des Dorfes Kehl vorläufig durch das betreffende Oberamt bei Strafe befehlen lassen, keine Lebensmittel mehr nach dem Fort Kehl zu bringen, und ihre Weigerung mit diesem Befehl im weiteren besonderen Fällen zu begründen.

Winter

Das Antwortschreiben an Winter:

Ministerium des Innern.

Nr. 1754

Auf den Bericht vom 15. dieses Jahres nach welchem der K. französische Kommandant in Straßburg den diesseitigen Untertanen die Verpflegung der in der französischen Festung Kehl befindlichen, bei dem Telegraphen angestellten Militär-Personen zugemutet hat, wird das Benehmen des Marschloariats genehmigt, und wenn derselbe auf seine nur ungebührliche Forderung beharren sollte, so hat das Marschloariat ihm dagegen nachdrückliche Vorstellung zu machen, nur den Erfolg anzuzeigen.

Auch von diesen Briefen befindet sich eine Kopien in der Bibliothek des Deutschen Telefon-Museums.

5. 0. 5. 0. 0. **Literaturnachweise:**

Histoire de la Télégraphie von Ignace Chappe,

La Télégraphie historique depuis les temps les plus reuchés von Alexis Bellac,

Kriegssache Generalia 1809 - Badisches Landesarchiv (diverse Briefe),

Plakat / Aufruf, gerichtet an Handwerker 1795,

Aufzeichnungen des ersten Oberpostdirektors von Stuttgart, ab 1806, Ludwig von Taube,

Briefe zwischen Napoleon und Armand Charles Graf Guilleminot bezüglich dem Aufbau der Linie Wien-Straßburg-Paris.